

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 51 (1946-1947)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Zum Jahreswechsel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315168>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Januar 1947 Heft 7/8 51. Jahrgang

## Mein Jahr

Nicht vom letzten Schlittengleise  
Bis zum neuen Flockentraum  
Zähl ich auf der Lebensreise  
Den erfüllten Jahresraum.

Nicht vom ersten frischen Singen,  
Das im Wald geboren ist,  
Bis die Zweige wieder klingen,  
Dauert mir die Jahresfrist.

Von der Kelter nicht zur Kelter  
Dreht sich mir des Jahres Schwung,  
Nein, in Flammen werd ich älter  
Und in Flammen wieder jung.

Von dem ersten Blitze heuer,  
Der aus dunkler Wolke sprang,  
Bis zu neuem Himmelsfeuer  
Rechn' ich meinen Jahresgang.

*C. F. Meyer.*

## Zum Jahreswechsel

Wir hinken ein bißchen hintennach, ich weiß; aber wir alle begreifen gut, wenn nach der ungeheuren Belastung am Jahresende so eine Buchdruckerei ein paar Tage verschnaufen muß.

So wünsche ich Euch denn erst heute alles Gute und Schöne ins bereits angefangene Jahr. Vor allem habe ich zu danken. Ich muß es sagen: Ich bin stolz auf Euch!

Manchmal, im vergangenen Jahr, sträubte sich meine Feder, wenn ich Euch, die Ihr auch ohne das von allen Seiten in Anspruch genommen seid, wieder und wieder zur Hilfeleistung aufzurufen hatte.

Nicht ein einziger Ton der Ungeduld, des « Nun-kann-ich-nicht-mehr » drang zu mir. Im Gegenteil, immer habt Ihr Euere Hand weiter aufgetan, als man es erwarten durfte. Immer habt Ihr wieder in großer Tapferkeit mitgeholfen, Not zu lindern. Und die Not ist noch immer groß. Das schöne Wort Pestalozzis

Ich bin durch mein Herz,  
was ich bin,

sah mich so oft mit klaren, hellen Augen aus Euren Antworten an, und ich hatte das Gefühl, im Jahre der Feiern dieses Großen, nichts erlebt zu haben, was darüber gestanden wäre. Es waren Fußtritte auf seinem Weg.

Ein Echo, das solches Tun ausgelöst, spricht aus dem nachfolgenden Brief unserer Hausmutter in der Manor-Farm, Fr. Bühler. Es redet aus dem Bericht unserer aufrechten Kollegin Elise Ryser und klingt wie eine schöne Melodie vom Pestalozzi-Dorf herab.

Man liebt das Leben nie mehr, als wenn man an einem Punkt steht, wo man es verlieren könnte. Nie weiß man so gut wie dann, wie reich das Leben ist, wenn auch nur um des blauen Himmels willen. Schönheit und Güte des Herzens bleiben, wenn man vor dem letzten Tore steht.

Ich wünsche Euch fürs kommende Jahr die offenen Augen solcher Stunden, in denen ein neues Schauen geboren wird. Ich wünsche Euch Mut und Kraft zum Einsatz, solches Wissen in die Welt hinauszutragen. Die Stunde, in der wir stehen, ist ernst — zu ernst, um alte, ausgetretene Wege weiterzustapfen, weil es so leichter und bequemer ist. Wenn wir es wirklich gut meinen mit der Jugend und sie davor bewahren wollen, das zu durchleiden, was hinter uns liegt, dann brauchen wir den Einsatz unseres ganzen Wesens.

Legt Grundsteine für den Frieden!

Ich grüße Euch im neuen Jahr!

Die Redaktorin.

---

### **Stiller Dank aus der Manor-Farm**

Frühling, Sommer, Herbst — alle drei Jahreszeiten sind vorüber, die Türen der Farm sind verschlossen, still und einsam haben wir sie am 13. November zurückgelassen. Irgendwie hat es mir doch weh getan, die Schlüssel umzudrehen, dieses sonnige Flecklein Erde allein zu lassen, wo über 80 Gäste dieses Jahr nicht nur Friede, Ruhe, sondern vor allem Fröhlichkeit gefunden haben. Unsere Gäste wissen es alle, wem sie diese Tage des Glückes zu verdanken haben — ihren Schweizer Kolleginnen, die nicht nur mit Geld, sondern auch mit feinen Gaben geholfen haben, in manch zerrüttetes Herz Freude und ein bißchen Glück zu bringen. Im Frühling, gerade als alle Bäume in vollster Blüte standen, sind unsere ersten sieben Gäste angekommen — von England, Holland und Luxemburg, eine kleine, stille, harmonische Gruppe. Und immer sind wir den ganzen Sommer durch unter dem großen Ahorn beim Haus gestanden, haben «Lebewohl» gewinkt und andere willkommen geheißen. Aus Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, Holland, England, Dänemark, Finnland und der Tschechoslowakei — alle irgendwie erholungsbedürftig und ausgehungert nach Friede und geistigem Kontakt. Es war ein Kommen und Gehen glücklicher und trauriger Gesichter. Und als die letzten Blätter fielen, die kalten Nebel um das Haus strichen, da sagten wir den letzten Lebewohl.

Daß dieses Werk ein Segen war, erzählen jetzt die Briefe. Sie sprechen nur von Dank und Verehrung für die, die mitgeholfen haben, dies Werk zu bauen und zu unterstützen. Ich leite als Neujahrsgruß aus unserer kleinen Farm am See in Stille eines jeden Gastes Dank auf diesem Wege weiter — in Städte, Dörfer, in alle Lehrerinnenstuben.

*G. Bühr.*

---

### **Aus Saarbrücken**

Heute, am letzten Tag des Jahres, kam ein dickes Paket Briefe aus Saarbrücken an. Ich wage zu hoffen, nicht fehlzugehen, wenn ich Euch etwas vom Inhalt erzähle, um Euch auf dem laufenden zu halten, was sich dort abspielt. Drei Schweizerinnen und zwei Schweizer arbeiten immer noch dort, aber um die vier niedrigen, unscheinbaren Schweizer Baracken herum haben sich die Kreise immer weiter gezogen, zumal in der Weihnachtszeit ist beinahe die ganze Stadt in ihren Lichtschimmer gerückt, um etwas von der Wärme und dem Glanz zu erhaschen, der eine kleine Weile ihre traurigen Höhlen und Herzen überstrahlte.

Meine Schweizer Kameradin schreibt: « Unser Leiter hat immer viel Springereien von einer amtlichen Stelle zur andern wegen Benzin oder